

Wärmebrücken am Übergang eines Holzanbaus zum Bestand · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Ein Holzanbau an ein bestehendes Gebäude bringt viele Vorteile mit sich – zusätzlicher Wohnraum, natürliche Materialien und eine vergleichsweise schnelle Bauweise. Doch gerade am Übergang zwischen Neuem und Bestehendem entstehen häufig Probleme, die erst nach Jahren sichtbar werden. Wer die typischen Schwachstellen kennt und von Anfang an richtig plant, spart sich spätere Kosten und Ärger.

Warum der Anschluss zwischen Anbau und Bestand kritisch ist

Ein seitlicher Holzanbau wird an ein bestehendes Gebäude angeschlossen, das in der Regel eine andere Baugeschichte, andere Bauteilmaße und eine andere Hülle mitbringt. Am Übergang treffen damit zwei verschiedene Welten aufeinander: die neue Holzkonstruktion mit ihren klaren Schichtenaufbauten sowie der vorhandene Bestand, dessen Wandaufbau oft nicht vollständig bekannt ist. Genau an dieser Nahtstelle entscheidet sich, ob Wärmebrücken, Luftundichtigkeiten oder Feuchteschäden entstehen oder vermieden werden.

Welche Wärmebrücken am häufigsten auftreten

Am Anschluss zwischen Bestandswand und neuem Anbau treten vor allem geometrische und materialbedingte Wärmebrücken auf. Geometrische Wärmebrücken entstehen an Außenkanten, wo die wärmeabgebende Fläche größer ist als die innere Oberfläche. Materialbedingte Wärmebrücken entstehen durch den Wechsel zwischen der Holzkonstruktion und der massiven Bestandswand. Zusätzlich können konstruktive Wärmebrücken entstehen, wenn Dämmebenen nicht durchlaufen oder Anschlüsse unsachgemäß ausgeführt werden.

Die richtige Planung verhindert Probleme

Bevor ein Holzanbau realisiert wird, sollten mehrere Punkte sorgfältig geprüft werden: die Bestandsaufnahme der Anschlusswand mit ihrem genauen Wandaufbau, der Verlauf der luftdichten Ebene, die Ausbildung der Dämmebene und der Anschlussfuge sowie die zu erwartenden Bauteilbewegungen. Auch der Sockelbereich, der Dachanschluss und eventuelle Durchdringungen müssen frühzeitig geplant werden.

Luftdichtheit als Schlüssel zum Erfolg

Eine der häufigsten Ursachen für Wärmebrücken ist nicht das Dämmmaterial selbst, sondern mangelnde Luftdichtheit. Warme Innenluft, die durch undichte Fugen strömt, kondensiert an kalten Oberflächen und kann zu Schimmelbildung führen. Am Übergang zwischen Anbau und Bestand ist es daher entscheidend, die luftdichte Hülle lückenlos weiterzuführen. Dies erfordert durchdachte Anschlüsse mit speziellen Klebetechniken und Anschlussleisten.

Bauteilbewegungen richtig berücksichtigen

Holzbauteile verändern ihre Abmessungen in Abhängigkeit von Feuchte und Temperatur. Ein neu errichteter Anbau schwindet in den ersten Monaten, während der Bestand bereits abgeschlossen ist. Starre Anschlüsse können daher reißen und neue Wärmebrücken verursachen. Flexible, bewegliche Anschlüsse und ausreichend dimensionierte Fugen nehmen diese Bewegungen auf und schützen die Bausubstanz langfristig.

Prüfen vor dem Bau

Vor Baubeginn sollte feststehen, ob Dämmebene, luftdichte Ebene und Lastableitung am Übergang vollständig geplant und dokumentiert sind. Wer offene Detailpunkte erst auf der Baustelle klären lässt, erhöht

das Risiko für Wärmebrücken und Feuchteschäden erheblich. Eine frühzeitige, zeichnerisch gelöste Detailplanung bleibt der wirksamste Schutz für ein dauerhaft funktionsfähiges Bauwerk.

Weitere Dokumente zum Thema

[Wärmebrücken am Übergang eines Holzanbaus zum Bestand](#)

[Zugehöriges Dokument](#)